

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 117 (1966)
Heft: 7

Artikel: Wald und Weide im Rahmen der umfassenden Alpverbesserung
Autor: Fux, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-766353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wald und Weide im Rahmen der umfassenden Alpverbesserung

Von *A. Fux*, Sitten

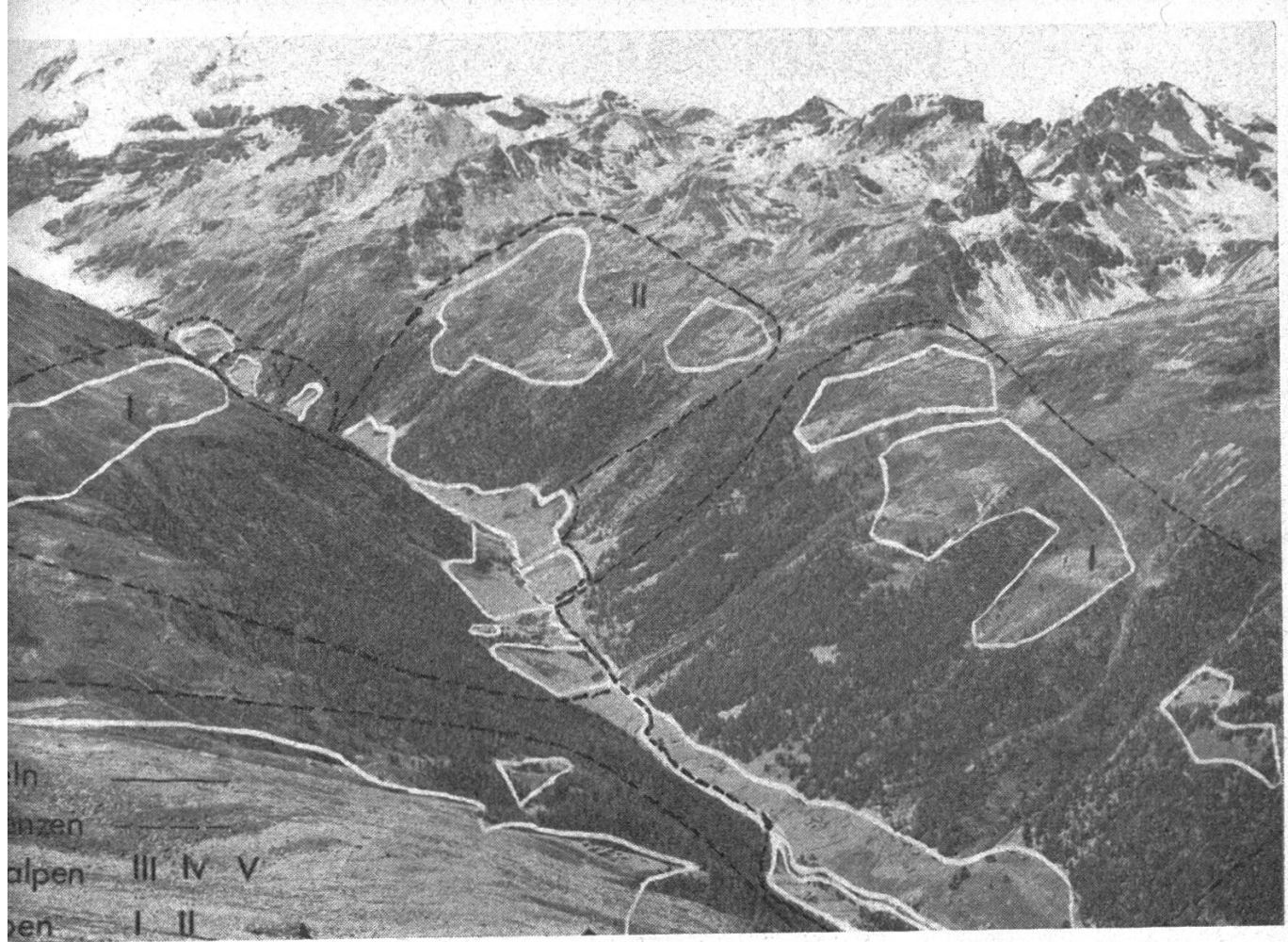
Strukturverbesserungen, neue Produktionsmethoden und neuzeitliche Produktionsmittel werden der schweizerischen Landwirtschaft den Weg zur künftigen Wirtschaft ebnen und sichern. Grundlegende Erneuerungen sind auch für die Walliser Viehwirtschaft der einzige Weg, um nicht den Anschluß an die Wettbewerbsfähigkeiten des In- und Auslandes zu verpassen. Auf Grund dieser Tatsachen hat die Walliser Regierung schon seit einigen Jahren beschlossen, den Zusammenschluß unwirtschaftlicher Betriebe zu fördern. Vermehrt rufen die Bauern im Rahmen von Gesamtplanungen nach Güterzusammenlegung, Flurwegen, Bewässerungsanlagen, Gemeinschaftsställen und umfassenden Alpverbesserungen. Und diese Leute haben recht; um die Produktivität in der Landwirtschaft zu steigern, muß das Agrarproblem von Grund auf neu durchdacht werden.

Betriebliche Umgestaltung erhöht das Betriebsergebnis

Auf Kantonsgebiet wird heute kaum eine Alpverbesserung außerhalb einer Gesamtplanung ausgeführt. Die wirtschaftlichen Vorteile einer umfassenden Alpverbesserung sind augenfällig und rufen gerade danach, die Gesamtplanung auf andere wichtige Gebiete der Landwirtschaft auszuweiten. Eine Reihe organisatorischer Maßnahmen, wie der Zusammenschluß von zwei oder mehreren Alpen, die Ausscheidung von Wald und Weide und die Trennung der Kuh- und Rinderherden, gestatten die Anwendung moderner Betriebsmethoden und den Einsatz neuzeitlicher Betriebsmittel in der Alpwirtschaft. All diese Maßnahmen haben einen produktionsfördernden und kostensenkenden Einfluß auf das Betriebsergebnis. Mit einem Wort, die umfassende Alpverbesserung erstrebt die größte Wirtschaftlichkeit im Alpbetrieb.

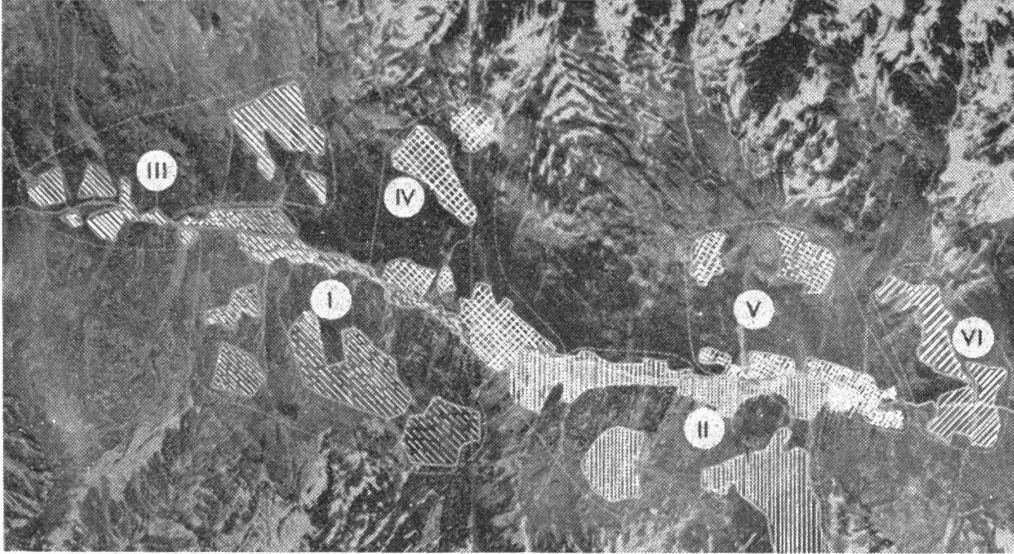
Gesamtverbesserung ist ein Werk der Zusammenarbeit

Die verschiedenartigen Probleme, die eine umfassende Alpverbesserung stellt, können nicht durch einen Fachmann allein bewältigt werden. Das gute Endergebnis hängt ab von einer engen Zusammenarbeit zwischen Agrar-, Kultur- und Forstingenieur, Baufachmann und Bauherrschaft. Die Aufgaben, die vorwiegend mit dem Förster gelöst werden müssen, sind die Ausscheidung von Wald und Weide und der Bau von Zufahrtswegen.



Alpverbesserung Turtmantal





Alpverbesserung Frid/Ernen

Das Projekt der Weidebewirtschaftung wurde von der eidgenössischen Versuchsanstalt Lausanne unter der Leitung von Herrn Dr. Caputa ausgearbeitet. Es sah folgende Maßnahmen und größeren Arbeiten vor:

- Wald und Weide wurden ausgeschieden. Dabei wurde der Lawinenschutz besonders berücksichtigt.
- Die Weiden wurden von Steinen, Sträuchern, Bäumen gesäubert.
- Die Weiden wurden intensiv gedüngt. In erster Linie wurde der verdünnte Stalldünger verwendet. Diese Düngung wurde noch durch eine größere Menge Kunstdünger ergänzt.
- Koppeln wurden erstellt und ein systematisches Weidesystem aufgestellt.

Die Gesamtverbesserung Frid auf Gebiet der Gemeinde Ernen ist heute abgeschlossen. Die bisherigen Erfolge der intensiven Weidebewirtschaftung sind erfreulich. Sie können zudem in den nächsten Jahren noch gesteigert werden.

Erläuterung zur Zeichnung Alpverbesserung Turtmanntal

1850 ha beträgt die Gesamtfläche des Turtmanntales. 816 ha sind reine Grünlandflächen, davon 36,6 ha kleinere Waldenklaven. Die Wälder (580 ha), obwohl meistens ziemlich geschlossen, weisen wegen der Weidenutzung keinen oder nur ungenügenden Nachwuchs auf. 450 ha sind Ödland. Ein beträchtliches Ausmaß an Boden erheischen auch die 281 Alpegebäude; sie bedecken rund 12 ha. Bis vor kurzem wurden die 17 Alpen getrennt bewirtschaftet. Nicht nur die Vielzahl und das zum Teil kleine Ausmaß der Betriebe, sondern auch ihre dreistaffelige Anordnung erschweren die Bewirtschaftung.

Die bisherigen 17 Genossenschaften wurden aufgelöst und eine einzige Genossenschaft für den Wald- und Weidebetrieb geschaffen. Satzungen, Zonen- und Bebauungspläne, Betriebsreglemente für Wald und Weide werden künftighin Weid- und Waldwirtschaft ordnen.

Die Neuordnung sieht zwei Kuhalpen von 170 Stück, drei Jungviehalpen von 180 und 220 Rindern und eine Kälberalp von 150 Stück vor. Dank dieser Verbesserung kann der heutige Personalbestand von 59,5 AK auf 14,5 AK herabgesetzt und die Weidezeit um drei Wochen verlängert werden.

Das Projekt für die Weidebewirtschaftung wurde von Herrn Kopec, Ing. agr. in Krakau, unter der Oberaufsicht von Herrn Dr. Caputa von der eidgenössischen Versuchsanstalt in Changins/Lausanne aufgestellt. Während im Idealfall zwölf Koppeln wünschbar sind, werden im Turtmanntal sechs bis zwölf Koppeln erstellt. Sie sind der Viehzahl und den natürlichen Gegebenheiten der Weide angepaßt. Im Rahmen der Wald-Weide-Trennung werden alle Enklaven der Aufforstung überlassen, und alle Waldflächen werden aus dem Weidegang ausgenommen.

Trennung von Wald und Weide

Dank Bewässerung, Jaucheverschlachtung und Koppeln ist erst eine intensive Weidebewirtschaftung möglich. Diese intensive Bewirtschaftung gibt uns die Möglichkeit, auf größere bisher nur extensiv genutzte Fläche aufzuforsten. Durch die Abgrenzung von Wald und Weide sichern die Koppelzäune das Wald- wie Weidegebiet und dienen somit nicht nur einer systematischen Lenkung der Futterproduktion durch das Rationsweidesystem.

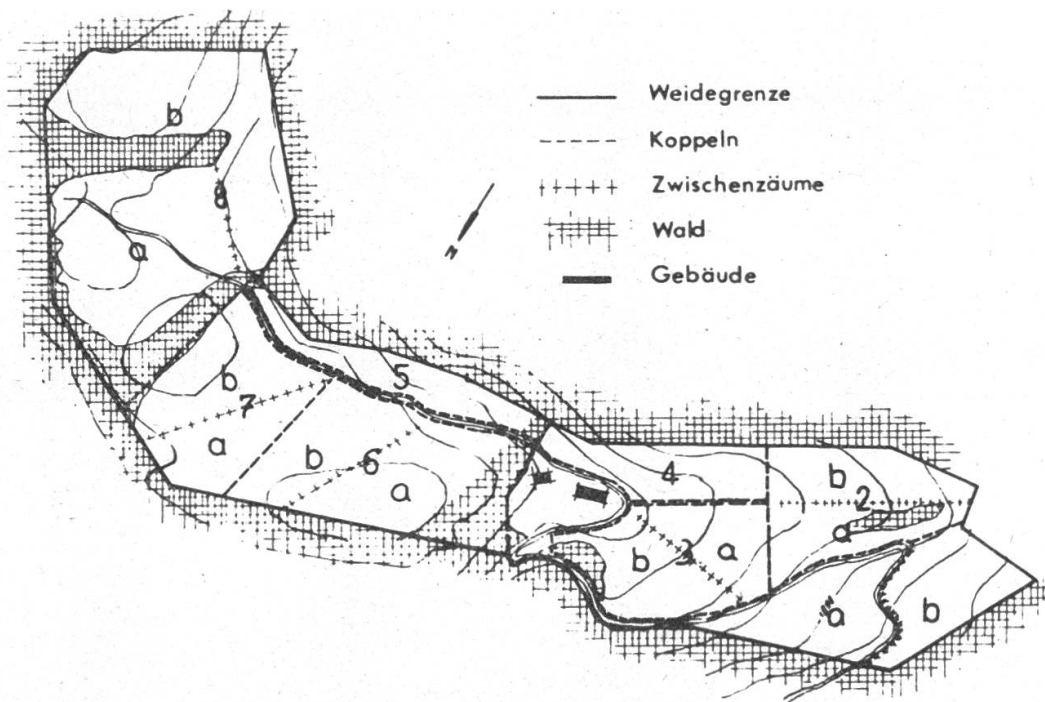
Nur eine zufriedenstellende Futterproduktion gewährleistet den Erfolg der Gesamtverbesserung. Gutes Futter wächst aber nicht im Walde. Aber auch wo geweidet wird, kann kein Wald befriedigend gedeihen: die Waldflora wird ungünstig beeinflusst, die Bodenzusammensetzung benachteiligt und der Nachwuchs zerstört. Der Weidgang in bewaldetem Gebiet bringt nur Nachteile für Wald und Vieh. Ist es demnach nicht eine kluge Maßnahme, Flächen, die mit verhältnismäßig wenig Kosten verbessert, die günstig bewirtschaftet werden können und fruchtbar sind, der Weide zuzuweisen, die übrigen Flächen je nach Vorteil dem Wald oder der Wiese abzugeben? Es ist andererseits selbstverständlich, überall da, wo die Weide nicht intensiv bewirtschaftet, gepflegt und gedüngt werden kann, den Wald zu fördern. Der Wald muß auch überall da geschont werden, wo er den Menschen und seine Siedlung, das Kulturland und die Alpweiden vor Lawinen, Steinschlag und Wildwasser schützt. Baumgruppen haben aber nur dann eine Berechtigung im Weidegebiet, wenn sie dem Vieh auf tiefliegenden Alpen einen notwendigen Schattenspender bilden. Die Äußerungen zeigen, daß der Flächegewinn durch Waldstreugebiete, wenig fruchtbare Weide und Magerwieseland hauptsächlich dem Walde zugute kommt.

Die Vorteile für die Weide

Die Weide schmiegt sich enger an die Wirtschaftsgebäude. Die intensiv bewirtschafteten Flächen sind weniger groß als vor der Trennung des Wald- und Weidegebietes. Demnach braucht es weniger lange Triebwege, Koppelzäune und Wasserzuleitungen. Das verlorene Waldfutter wird aber durch eine rationellere Bewirtschaftung der Weiden mehr als wettgemacht. Es scheint uns deshalb, daß die Ausscheidung von Wald und Weide mit den wertvollen Ergebnissen zu einer der wichtigsten und erfolgversprechendsten Maßnahmen auf unseren Alpweiden geworden ist.

Die Wald- und Alpwege

Mit den Gesamtalpverbesserungen im Wallis wurden die Zufahrtswege zu den Alpen stark gefördert. Da bei Alpwegen oft auch die tiefer liegenden oder benachbarten Waldgebiete berührt werden, müssen die meisten Linienführungen mit dem Forstamt gemeinsam gelöst werden. Freilich ist es nicht



Alp Frid Gemeinde Ernen

möglich, mit den bescheidenen Krediten, die dem Bodenverbesserungsamt zur Verfügung stehen, die Zufahrtswege so breit und so solid zu bauen, wie es die Förster als notwendig erachten. Das heutige Bestreben des Forst- und Meliorationsamtes liegt deshalb vorwiegend im gemeinsamen Studium der Linienführung der Wege, die der Wald- wie Alpwirtschaft dienen, während die Übernahme des Straßenbaues und die Kostenverteilung kantonsintern von Fall zu Fall abgeklärt werden müssen.

Der Verbesserungswille setzt sich im Berggebiet durch

Das bisher Erreichte erfüllt die Fachleute mit berechtigtem Stolz. Aber noch mehr befriedigt sie das Bewußtsein — und ist dies nicht zugleich eine verpflichtende soziale Aufgabe? —, dem minderbemittelten Gebirgsbauern, der oft in weltentrückter Einsamkeit hoch oben in dürftigen Verhältnissen sein Leben fristet, wirksam zu helfen. Vieles wurde in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Wald- und Weidewirtschaft geschaffen und verbessert. Aus vergangenen Erfahrungen und den Erfordernissen der Gegenwart konnte viel gelernt werden. Eines hat sich aber nicht gewandelt, nämlich die Erkenntnis, daß die Alpwirtschaft nicht ein rückständiger Betriebszweig unserer Wirtschaft werden darf. Wohl schien es manchmal, als ob in der Alpregion, nahe bei Fels und Eis, die Zeit stehengeblieben wäre. Heute hat sich aber dort oben ein viel regerer Verbesserungswille entfaltet und durchgesetzt als bei der Viehwirtschaft im Dorf. Ja, möge der Fortschrittsgeist, der in den letzten Jahren sichtbar wurde, mit noch größerem Erfolg auf die Dorfwirtschaft übergreifen!